

Gegenstand. Fünf Bücher behandeln den hochinteressanten Stoff: Die letzten kirchenpolitischen Zwangsgesetze. Im Kampfestoben. Die Aera der diskretionären Vollmachten. Die Anbahnung eines modus vivendi. Fortsetzung und Ende der kirchenpolitischen Kämpfe in außerpreußischen Staaten des Deutschen Reiches. Schlußbetrachtung.

Zu den ansprechendsten Kapiteln des Schlußbandes rechnen wir folgende: Preußische Bischöfe im Kerker und in der Verbannung. Die Drangsale von Klerus und Volk im Kulturmampf. Der Römerzug der deutschen Intelligenz. Fürst Bismarck und der Kulturmampf. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Kulturmampfes.

Man wird dem Verfasser bestimmen müssen, wenn er am Ende der Geschichte des unseligen Kulturmampfes unter anderem sich äußert: „Der Liberalismus war auf eine Großmacht gestoßen, deren Existenz er längst in das Reich der Legende oder der Fabel verwiesen hatte, auf die Macht des Gewissens. Und der mit dem Liberalismus verbündete eiserne Kanzler, der binnen fünf Jahren zwei Kaiserreiche aus ihrer Machtstellung verdrängt hatte, mußte zur Einsicht gelangen, daß die Fortsetzung seines Kampfes gegen eine geistige Macht, das Gewissen von neun Millionen Untertanen, keine Aussicht auf Erfolg gewähre. . . Keinesfalls dürfte von der katholischen Kirche erwartet werden, daß sie, älter und ehrwürdiger als alle europäischen Staaten, sie, die Stiftung des Sohnes Gottes, mit dem Mindestmaß von Rechten fürstlich nehmen werde, das eine kurzfristige, engherzigste, machtlüsterne Beamenschaft und eine parlamentarische Zufallsmehrheit ihr zuzumessen beliebt hatten: daß die Kirche das Prinzip der Staatsomnipotenz, wie es in schärfster Weise in den Maßgesetzen ausgeprägt war, anerkennen werde, war eine eitle und vergebliche Hoffnung“ (S. 432 f., 436 f.).

Man wird vielleicht sagen können, daß keine Periode der neuesten Zeit der Kirchengeschichte so viel des Lehrreichen bietet, wie gerade die Geschichte des preußischen Kulturmampfes. Nicht bloß die Kämpfer konnten und mußten lernen, sondern auch der Klerus und das katholische Volk von heute findet noch immer in der Geschichte Deutschlands von 1870—1887 einen tüchtigen Lehrmeister.

Nachdem wir Kießlings Werk zu Ende gelesen, erinnerten wir uns unwillkürlich der prophetischen Worte, die Fürst Bismarck mehr als 20 Jahre vor Beginn des Kampfes gegen die katholische Kirche gesprochen und die sich buchstäblich erfüllten. Am 15. November 1849 hatte der eiserne Kanzler sich in der Zweiten Kammer geäußert: „Ich hoffe es noch zu erleben, daß das Narrenschiff der Zeit an dem Felsen der christlichen Kirche scheitert; denn noch steht der Glaube an das geoffenbare Wort Gottes im Volke fester als der Glaube an die seligmachende Kraft irgend eines Artikels der Verfassung.“

Mautern.

Dr. Joz. Höller C. Ss. R.

12) **M. Jan Hus.** Napsal Dr Jan Sedlák, professor bohosloví v Brně. (XIII, 377 u. 353\*) v Praze 1915, Nákladem Dědictví sv. Prokopa. [M. Jan Hus. Von Dr Johann Sedlák, Theologieprofessor in Brünn. Prag 1915, Protopiusheredität.] K 10.—.

Zu rechter Stunde, zur 500. Wiederkehr des Jahres, das den Pseudo-reformator Böhmens, M. Jan Hus, auf dem Scheiterhaufen zu Konstanz jah, erschien 1915 ein Werk aus der Feder eines berufenen Historikers, des Hus-forschers Professor Sedlák in Brünn, das die Bedeutung Hüssens in klarem Lichte erscheinen läßt. Es zerfällt in zwei Teile. Im ersten, der sich aus acht Kapiteln zusammensetzt, entwirft der Autor im 1. Kapitel, betitelt: „Die Zeit vor Hus“, ein Bild von den letzten Dezennien, welche dem Auftreten des Reformators vorausgingen. Er schildert das sittliche und religiöse Leben mit besonderer Berücksichtigung des Klerus, dann die verschiedenen Reformstrebenungen in Böhmen, die allgemeine Lage der Kirche, die wissenschaftlichen

Streitigkeiten, insofern sie in Böhmen ihren Widerhall fanden, dann das abendländische Schisma und dessen Rückwirkung auf Böhmen, das Verhältnis von Kirche und Staat dasselbst, die nationalen und ökonomischen Zustände in Böhmen, besonders unter Karl IV. und zuletzt die Vorläufer Hüssens.

Nachdem der Autor so den Hintergrund gemalt, wendet er seine Aufmerksamkeit der Hauptperson zu. Er behandelt im 2. Kapitel unter der Überschrift „Die Jahre der Vorbereitung und der erpriestlichen Tätigkeit“ Hus als Studenten der Philosophie und die Zustände auf der philosophischen Fakultät in Prag, dann Hus als Priester, den ersten Wyclifischen Streit und die erste Verurteilung der 45 Artikel des englischen Pseudoreformators, dann die Anfänge der Tätigkeit Hüssens als Prediger an der böhmischen Bethlehemskapelle, seine ersten reformatorischen Bestrebungen, seine Stellung zur Lehre von der Remanenz in der Eucharistie, sein Wirken als Theologieprofessor und Synodalprediger.

Das 3. Kapitel, betitelt „Die ersten Stürme“, schildert die zweite Verurteilung der Wyclifischen Artikel, zeigt Hus bereits als Führer der Wyclisten, behandelt sein Auftreten gegen den Prager Erzbischof, die Entstehung des Kuttenberger Dekretes, die vollständige Herrschaft der Wycliffe an der böhmischen Universität, die ersten kirchlichen Strafen, die über Hus verhängt werden, sowie seine erhöhte demagogische Tätigkeit an der bethlehemitischen Kapelle.

Das 4. Kapitel, überschrieben: „Das kritische Jahr“, zeigt Hussen im Banne Albrecht V., die Auslieferung und Verbrennung der Wyclifischen Bücher; dann führt es den Beweis, daß Hus wiederum an der Remanenz in der Eucharistie festhält, behandelt den erhöhten Kampf zwischen Hus und Zbynko, und als Ergebnis desselben die dogmatisch-polemischen Schriften Hüssens, ferner den Prozeß vor Johann XXIII., weiter Hus als Vorsitzenden in der sogenannten Quodlibet-Disputation und schließlich seine Verbindung mit den englischen Vollarden.

Das 5. Kapitel führt den Titel: „Höhepunkt und Fall“. Es erscheint hier Hus als Sieger über den Erzbischof durch die Unterstützung des Königs Wenzel IV., dann behandelt das Kapitel Hüssens Auftreten gegen den Inquisitor Marik und den Engländer Stokes, seinen direkten Gegensatz zu dem Papste, der ihm bereits nur der Antichrist ist, ferner die Stellung Hüssens in den verschiedenen Streitfragen über die päpstliche Macht, das Programm des böhmischen Reformators, seinen Kampf gegen die Ablaffbulle Johannes XXIII., die auf Wunsch des Königs im Rathause abgehaltene Versammlung, das sogenannte zweite wyclifische Turnier, und schließlich die feierliche Exkommunikation durch Johann XXIII.

„In der Verbannung“ lautet die Überschrift des 6. Kapitels. Es schildert Hüssens Tätigkeit außerhalb Prags, die zwischen der katholischen und wyclifitischen Partei abgehaltenen Beratungen über den Frieden, dann die in dieser Zeit von beiden Seiten verfaßten Traktate über die Kirche, die religiösen Zustände Prags, die Betätigung des Reformators auf den zwei Burgen, die seine Aufenthaltsorte in der Verbannung waren, die Einführung der Kommunion unter beiden Gestalten, die Berufung Hüssens zum Konstanzer Konzil und die Ereignisse vor und während seiner Reise zu demselben.

Das 7. Kapitel: „In Konstanz“ behandelt die Ereignisse in Konstanz vor der Gefangennahme Hüssens, dann diese selbst, ferner die ersten Verhöre mit ihm, die weiteren Untersuchungen gegen ihn, die drei öffentlichen Verhöre, den psychischen Zustand Hüssens, der einen Widerruf moralisch ausschloß, das Urteil und Vollziehung desselben, und zuletzt die Stellung des Konzils zum Geleitbrief.

Das 8. Kapitel, „Hüssens Persönlichkeit und Tätigkeit“, zeigt Hus als unberufenen Reformator, seine literarische und nationale Betätigung, sein Verhältnis zu Wyclif, die Folgen seiner Tätigkeit und das Geheimnis seiner Erfolge.

Der zweite Teil des Buches enthält wichtige Dokumente für die Behandlung der hussitischen Frage. Ein gründliches Namen- und Sachregister bildet den Abschluß.

Das Werk bietet einen Beweis zunächst von dem Bienenfleische und der Gründlichkeit seines Verfassers. Ein zehnjähriges Studium aller einschlägigen Werke und Dokumente bot ihm die Möglichkeit, die Hussitische Frage erschöpfend zu behandeln. Es zeugt ferner von einer an Ludwig v. Pastor erinnernden Kombinationsgabe. Vor dem geistigen Auge des Lesers flügt sich das reiche Material zu einem Mosaik zusammen, dessen Hauptfigur Hus, dessen Nebenfiguren seine Freunde und Feinde, dessen Hintergrund die Zeitlage bildet. Wie in einem lebendenilde sieht der Leser den Reformator aus seiner Reserve heraustrreten, sieht ihn die Führung der Wycliffisten übernehmen, seine Umwandlung vom Reformator zum Häretiker, zum Revolutionär, bis er vor der Flut der von ihm heraufbeschworenen Ereignisse unrettbar dem Abgrunde zueilt. Eine kleine Lücke macht sich in diesemilde bemerkbar. Da der Verfasser allen wichtigen Personen, die ihm freundlich oder feindlich gesinnt waren, einen Platz anzuweisen verstand, vermisst man den Leidensgenossen Hüssens, Hieronymus von Prag, der nach dem Urteile ernster Historiker einen ziemlich bedeutenden Einfluß auf den Reformator hatte. Es wäre interessant, die Ansicht des Autors darüber zu vernehmen. So aber erscheint dieser Abenteurer nur dreimal wie ein Schatten. Der Verfasser befindet ferner einen sicheren kritischen Blick. Mit wohltuender, vornehmer Ruhe weiß er Licht und Schatten zu finden. Er zeigt wohl die schönen Seiten des Charakters Hüssens, gibt aber auch so klare Beweise von der Unaufrichtigkeit, Inkonsistenz und häretischen Gesinnung des Pseudoreformators, daß seine Verurteilung als vollständig berechtigt, seine Berehrung als Reformator aber unbegründet erscheint. Merkenswert ist der Beweis des Verfassers, daß Hus die Remanenz in der Eucharistie gelehrt und deshalb seine Ablehnung in dieser Hinsicht zu Konstanz im Widerspruch mit der Wirklichkeit stand.

Betrifft der Vorschlag von der Exkommunikation in Konstanz scheint der Autor anzunehmen, daß Hus vollständige Freiheit gewährt wurde, was nicht mit der Ansicht vieler Historiker (Brück, Zeibert, Helfert, Leo, Krystufek u. a.) übereinstimmt, die eben in der Beleburation der Messe und den vielen Unterredungen mit Besuchern über die Lehre Hüssens eine Verlezung der kirchlichen Gesetze sehen, durch die sich Hus selbst des durch den Geleitbrief zugesicherten Rechtes begab. Folgerichtig erscheint dem Autor die Verhaftung Hüssens als eine Verlezung des Geleitbriefes. Um den Vorwurf eines ungerechten Vorgehens vom Konzil fernzuhalten, schreibt er die Schuld daran teils Sigismund zu, der eine über seine Macht hinausgehende Versicherung gab, teils Hus selbst, weil er nicht im Gefolge des Kaisers kam.

Der ruhig und leicht dahinsließende Stil entspricht vollständig den Anforderungen der Geschichtsschreibung.

Wertvoll ist der zweite Teil, der die historischen Dokumente enthält und dem Leser einen unmittelbaren Einblick in die bewegte Zeit Hüssens bietet.

So stellt sich das Buch als ein gelungenes historisches Werk dar, und mit Rücksicht darauf, daß Hus der Vorläufer Luthers in Böhmen war und der Hussitismus daselbst auf das innigste mit dem Protestantismus zusammenhängt, liegt der Wunsch nahe, daß eine deutsche Übersetzung das Werk einem weiteren gebildeten Kreise zugänglich mache.

Budweis.

Dr Karl Petersilka.

13) **Die Brüder im Weltkrieg.** Von Dr jur. Heinz Brauweiler. 8° (91) Köln 1916, J. P. Bachem. M. 1.75; geb. M. 2.20.

In dieser Schrift, welche den sechsten Band der von Dr Karl Höber herausgegebenen „Zeit- und Streitfragen der Gegenwart“ bildet, hat Dr Brauweiler gemäß seiner eigenen Feststellung (S. 4) das zur Zeit „erreichbare Material“ über „die Rolle der Freimaurerei im Weltkrieg“ zusammengestellt. Da